

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bad Schwartauerinnen und Bad Schwartauer,

auch ich begrüße Sie herzlich und danke Ihnen zugleich; dass Sie sich die Zeit genommen haben für ein gemeinsames Gedenken am Volkstrauertag 2023.

Ihnen Frau Dr. Engeln und dir lieber Konrad Rahe danke ich für die Einladung, heute hier, in meiner „alten“ Heimat, zu sprechen. Zu sprechen über Dinge, denen ich ja tatsächlich hier, während meiner Kindheit in Bad Schwartau, zum ersten Mal begegnet bin.

Ich möchte den vielen Menschen in Bad Schwartau und darüber hinaus danken, mit denen ich in den letzten Monaten zu viele der in meiner Rede vorkommenden Themen im Austausch war.

Ich beginne mit einem Gedanken der georgisch-deutschen Dichterin Nino Haratischwili.

„Wie sähe die Geschichte des 20. Jahrhunderts aus, wenn sie nicht von denen geschrieben worden wäre, die sie bestimmt haben, sondern von denen, die stumm bleiben mussten?“¹

Was hätte mein Großvater, Karl Nolte, geschrieben? Er hatte als politischer Häftling das Gefängnis Lauerhof und das Konzentrationslager Neuengamme physisch überlebt. Er blieb stumm! Seine Seele ist in Neuengamme geblieben und er starb 1946 an den Folgen der „Vernichtung durch Arbeit“.

Ich hatte einen großartigen Großvater. Ich habe ihn nie erlebt. Er ist mir nahe und er war für mich prägend durch die Erzählungen meines Vaters und das, was mein Vater durch sein Leben von ihm an meine beiden Geschwister und mich weitergetragen hat.

Von welchem Deutschland könnte ich ihm heute erzählen?

Mein 2015 verstorbener Vater, Hans Nolte, hat seine Lebenserinnerungen aufgeschrieben. Er war 16 Jahre alt, als er mit anderen Jungen Ende Dezember 1944 als Kanonenfutter in den Krieg geschickt wurde, und er wusste nicht, wo sein Vater Karl Nolte sich zu diesem Zeitpunkt befand: im Konzentrationslager, verhaftet im August 1944 in der sogenannten Aktion Gewitter.

¹ Nino Haratischwili „Das achte Leben (für Brilka)“ (2014).

Vorerst kamen die Jungen in ein Lager des Reichsarbeitsdienstes nahe der Ostfront. Als sich die Rote Armee näherte, wurde das Lager geräumt und mein Vater zu einer Maschinengewehr-Gruppe befohlen. Sie bildeten eine Einheit des Reichsarbeitsdienstes im Wehrmachtseinsatz.

Der Trupp verließ das Lager Anfang Januar 1945 mit 256 Mann. Zwei Monate später wurde mein Vater in ein Lazarett überführt. 34 dieser Jungs hatten die zwei Monate überlebt.

An den traumatischen Erlebnissen hat er ein Leben lang gearbeitet. Sein Lebensthema war „Nie wieder Krieg“ und immer wieder die Frage, wie es zu dieser Schreckensherrschaft kommen konnte, wie es zu der wegschauenden und schweigenden Mehrheit kommen konnte.

Von welchem Deutschland könnte ich ihm heute erzählen?

Die Gewalt dieser Tage in Israel und der Ukraine geht uns in besonderer Weise nahe, sie betrifft uns. Es gibt hier keine historische Distanz, hinter der wir uns verstecken können. Finden wir Worte für das Grauen? Welche Haltung haben wir? Würden wir einem angemessenen Gedenken gerecht werden, wenn wir keine Haltung zu diesen Verbrechen entwickeln?

Die terroristischen Angriffe der Hamas auf Israel haben massive Auswirkungen für Jüdinnen und Juden in Israel, weltweit und bei uns, es sind die schlimmsten Angriffe gegen jüdisches Leben seit 1945.

Ich weiß darum und es schmerzt mich, dass auch auf der palästinensischen Seite Menschen in hohem Maße leiden, verletzt und getötet werden.

*„Es ist naiv und zynisch, diesen Terror als Widerstand zu bezeichnen, er richtet sich gegen die Existenz Israels und gleichzeitig gegen die Freiheit und Selbstbestimmung der Palästinenser*innen.“²*

Nach den Verbrechen der Deutschen in der Zeit des Nationalsozialismus macht es mich in besonderer Weise fassungslos:

Juden haben keinen sicheren Ort, nirgendwo!

² <https://bagkr.de/aktuelles/solidaritaet-mit-israel-gegen-israelhass-und-antisemitismus/>

Am 6. Dezember 1941 verließ ein Zug mit etwa 800 Juden den Hannoverschen Bahnhof in Hamburg – heute Gedenkort "denk.mal Hannoverscher Bahnhof" - ins Getto von Riga, unter Ihnen 136 Jüdinnen und Juden aus Schleswig-Holstein.

Mit dem Transport aus Lübeck wurde auch die Familie Jaschek aus Bad Schwartau verschleppt. Judith Lucy und Eugen Jaschek mit ihren Kindern Jürgen und Jochen. Jürgen hat als einziger der Familie überlebt. Jürgen und mein Vater kannten sich aus Kindertagen. Sie wurden als alte Männer einander gute Freunde.

Mit Kimberly Yashek, der Tochter von Richard J. Yashek, dem früheren Jürgen Jaschek, habe ich im letzten Jahr den Gedenkort "denk.mal Hannoverscher Bahnhof" und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme besucht.

Von welchem Deutschland werde ich Kimberly Yashek heute erzählen?

Unser gemeinsamer Besuch und die Begegnung mit den Kuratorinnen des dort entstehenden Dokumentationszentrums über Verfolgung und Deportationen der Jüdinnen und Juden und Sinti und Roma haben mich tief bewegt.

Sie haben mich letztlich auch dazu gebracht, mich mit dem Nachlass meiner im Jahr 2015 verstorbenen Eltern zu beschäftigen. Ein umfangreicher erinnerungspolitischer Fundus zu Politik und Geschichte Bad Schwartaus.

Meine Frau, Marion Barsuhn, hat den Nachlass komplett gesichtet und vorsortiert, Urkunden übersetzt und Zusammenhänge hergestellt. Mit Dr. Kristina Vagt, eine der oben genannten Kuratorinnen, haben wir einige der besonderen Fundstücke in den Blick genommen und sie hat uns mit Volker Lanatowitz, der zur Geschichte der NS-Zeit in Bad Schwartau hervorragend recherchiert, zusammengebracht.

Zusammen bilden wir die Initiative „Ge(h)denken Bad Schwartau“.

Gemeinsam haben wir im Februar dieses Jahres die Bitte an die Stadtverordnetenversammlung formuliert ein Gedenken an die Widerstandskämpferinnen und -kämpfer, Verfolgten und Opfer der Zeit des Nationalsozialismus in Bad Schwartau zu schaffen.

Uns verbinden die Fragen:

Wie leben wir mit den Erfahrungen von und den Erinnerungen an Gewaltherrschaft in Europa? Welche Worte, welchen Ausdruck der Trauer und des Gedenkens haben wir, suchen wir?

Wie gedenken wir der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen – Frauen, Kinder, Jugendliche, Alte -, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtende ihr Leben verloren?³

Wie gedenken wir derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, durch die Nationalsozialisten rassifiziert⁴ wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert erachtet wurde?³

Wie gedenken wir derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die starben, getötet wurden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten?³

Wolfgang Schneiderhan, von 2002 bis 2009 Generalinspekteur der Bundeswehr und seit 2014 Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sagte anlässlich der Zentralen Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag am 13. November 2022 im Bundestag:

„ ... 60 bis 70 Millionen Menschenleben hat alleine der Zweite Weltkrieg gefordert, darunter circa sechs Millionen Soldaten. Diese Soldaten sind ebenfalls Opfer des nationalsozialistischen Größen- und Vernichtungswahns. Als Teil der verbrecherischen Kriegsmaschinerie waren sie aber auch Täter und Mittäter – ganz unabhängig von persönlicher Schuld. ...“⁵
so weit Schneiderhan.

Wie können wir der Widerstandskämpferinnen und -kämpfer und der Verfolgten und Opfer der Zeit des Nationalsozialismus gedenken? Und gleichermaßen an die gefallenen deutschen Soldaten des zweiten Weltkrieges erinnern, jener also, die (wie Schneiderhan sagt) im Dienst einer „verbrecherischen Kriegsmaschinerie“ standen? Aber dabei diejenigen mitdenken, die auf der anderen Seite gefallen sind?

Welche Zeichen, welche Formen des Gedenkens finden wir in Bad Schwartau am Volkstrauertag 2023?

³ Vergl. Totengedenken: https://www.volksbund.de/fileadmin/redaktion_BG/Mediathek/Volkstrauertag/VTT-Handreichung_2023.pdf, Seite 8. Abgerufen am 31.10.2023

⁴ Hier wird nicht der in sich rassistische Begriff „Rasse“ aus dem Totengedenken reproduziert. Weitergehend dazu: <https://bagkr.de/aktuelles/aenderung-von-artikel-3-grundgesetz/>

⁵ https://www.volksbund.de/fileadmin/redaktion_BG/Bereiche/Aktuelles/Meldungen/2022/Rede_Wolfgang_Schneiderhan_Volkstrauertag_2022_neu_-_gesprochenes_Wort.pdf, abgerufen am 03.11.2023

Wir werden nach dieser Feierstunde den Ehrenhain im Riesebusch und den Rensefelder Friedhof aufsuchen.

Lassen Sie uns in Gedanken den Weg schon einmal gehen, und zwar in umgekehrter Reihenfolge: zuerst auf den Rensefelder Friedhof, dann in den Riesebusch und zuletzt wieder hierher, in die Mensa des Gymnasiums am Mühlenberg.

Auf dem Rensefelder Friedhof werden wir am Mahnmal für die Opfer und Verfolgten der Zeit des Nationalsozialismus innehalten.

Eine schlichte Ziegelmauer, eine helle verputzte Fläche. Zwei Schriftzüge:

UNRECHT
WAR UNSER TOD

„DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG
DEN KOMMENEN ZUR WARNUNG“

Zu beiden Seiten des Lateinischen Kreuzes die Kennzeichnungen von Lagerhäftlingen in den Konzentrationslagern. Zur linken Seite: Zwei aufeinandergesetzte Dreiecke, Winkel, die einen sechszackigen Stern bilden als Zeichen für jüdische Häftlinge. Zur rechten Seite: Ein auf der Spitze stehendes Dreieck. Mit diesen Zeichen, in verschiedenen Farben und ggf. mit Zusatzzeichen, wurden die Häftlinge in über 30 Gruppen⁶ unterteilt. Diese offene Ausdifferenzierung ist an Zynismus nicht zu überbieten.

Mein Vater erinnert sich an den Bau des Mahnmals:

Zitat:

„Nach dem Krieg war Hermann Paetau Bürgermeister unserer Stadt. Hermann Paetau kannte unsere Familienverhältnisse.

Meinen 17. Geburtstag erlebte ich in Frankreich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Ich war zwar nicht verwundet – aber gezeichnet von dem, was ich erlebt hatte.

⁶ <https://arolsen-archives.org/news/uebersicht-der-haeftlingskennzeichnungen/>. Abgerufen 08.11.2023

Wieder zu Hause in Bad Schwartau brauchte ich Halt und Orientierung. Hermann Paetau hatte das wohl erkannt. Halb forderte er mich auf und halb ging ich aus eigenem Antrieb und half beim Bau des Mahnmals.

Im Kreise dieser Männer, die alle ein KZ Lager überlebt hatten, fühlte ich mich angenommen als Gleicher unter Gleichen. Ich war innerlich froh und auch erfüllt beim Bau dieses Mahnmals mitzuhelfen – und Menschen ein ehernes Zeichen zu setzen, dass alle zur Erinnerung mahnt....

Das Mahnmal erinnert mich an die dunkelsten Tage der deutschen Geschichte.

Das Mahnmal ist für mich ein Wegzeichen – ein Orientierungspunkt für persönliches aber auch für gesellschaftliches Handeln. Alles, was dieses Mahnmal für mich bedeutet, kann ich in zwei Sätzen zusammenfassen: Nie wieder Diktatur! Nie wieder Krieg!“

Soweit mein Vater.

Bevor wir am Mahnmal für die Opfer und Verfolgten der Zeit des Nationalsozialismus auf dem Rensefelder Friedhof innehalten, werden wir im Riesebusch sein, im Ehrenhain, dem Ort, an dem der gefallenen Soldaten des 1. und 2. Weltkrieges gedacht wird.

Ich teile den Blick auf den Ehrenhain von Dr. Stephan Linck, Studienleiter für Erinnerungskultur der Evangelischen Akademie der Nordkirche⁷, mit dem ich als Beauftragter Kirche und Rechtsextremismus seit langem kollegial verbunden bin.

Dr. Linck hat Kriegerdenkmäler in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern in seinem Projekt Denk Mal! ausführlich beschrieben und eingeordnet.

So auch die Anlage hier in Bad Schwartau.

Die Anlage für die toten Soldaten des 1. Weltkriegs wurde vom Gartenarchitekten Harry Maasz 1918 geschaffen. Stephan Linck sieht „die Schönheit und die künstlerische Qualität der Anlage“⁸, aber auch Verstörendes.

Die Anlage erinnert an eine Kathedrale, hier kann ein Ort für Trauer sein. Wer die Anlage so wahrnimmt, kann das ca. 7 m hohe Monument als Altar wahrnehmen.

⁷ <https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/about-kontakt>

⁸ <https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/kriegerdenkmaeler/schleswig-holstein-b/>

Stephan Linck schreibt:

„Wir sehen in dem schmalen Bauwerk ein Schwert, das in den Boden gerammt ist. In der Sprache des Militärs ist es das Zeichen der Aufgabe, der Kampf wird beendet. Allerdings wurde nach dem verlorenen Krieg auf der Suche nach einer Symbolik für die zu errichtenden Kriegerdenkmäler auch auf die Siegfriedsage, die germanische Variante eines schwertkämpfenden Helden, zurückgegriffen.

So »sollte nach dem Willen von Künstlern und Stiftern ein in den Boden versenktes Schwert die Erwartung versinnbildlichen, es möge alsbald ein neuer Siegfried kommen, der den blanken Stahl zum erneuten Kampf herauszöge.«⁹

Ob mein mit 18 Jahren gefallener Großonkel, Ernst Nolte, dessen Namen wir auf einem Gedenkstein lesen können, erneut zum Kampf ausziehen wollte?

Im Jahr 1957 folgte eine Erweiterung für die toten Soldaten des 2. Weltkriegs.

Hier zentral die stilisierte Figur „Der sterbende Soldat“. An der Seite des Steinblocks entdecken wir das Signet¹⁰ des Künstlers Jürgen Maass.

Wieder zitiere ich Stephan Linck:

„Jürgen Maass war der Sohn des Gartenarchitekten Harry Maasz, der die Anlage zum 1. Weltkrieg gestaltet hat. Jürgen Maass feierte seine größten Erfolge in der NS-Zeit. Im Unterschied zu seinem Vater, der seinen Namen mit »SZ« schrieb, hat sich Jürgen Maass für ein doppeltes »S« entschieden. Das gab ihm die Gelegenheit die SS-Runen in seinem Signet zu verwenden, sie heben sich auffällig ab von den anderen Buchstaben.“⁸

„Der Aufstieg zum Soldaten beginnt an der linken Seite der Anlage:“

Auf einem Sandweg geht es „zum höher gelegenen Denkmal. ... Zum Wald hin sind, wie auch auf der rechten Seite, ... Steinkreuze aufgestellt, die jeweils eine Zahl der Kriegsjahre bzw. den Ort einer Schlacht im 2. Weltkrieg benennen. Was sind das für Schlachten? Es sind Schlachten, die von der nationalsozialistischen Propaganda als Beispiele für das heldenhafte deutsche Soldatentum benutzt wurden. Diese Namen standen in Deutschland für tapfere Kämpfe, die entweder siegreich waren oder dem Feind größte Verluste zufügten.“⁸

Aufsteigend zum Denkmal die Jahreszahlen 1939, 1940, 1941 – die Schlachten: Narvik, Dünkirchen, Tobruk.

⁹ Loretana de Libero, Rache und Triumph, De Gruyter 2014, S.109

¹⁰ Foto hier: <https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/kriegerdenkmaeler/schleswig-holstein-b/>

„Wir gehen jetzt am »sterbenden Soldaten« in seinem Sarkophag vorbei und beginnen den Abstieg, man könnte auch sagen: den Niedergang der Deutschen Wehrmacht.“⁸

Die Jahreszahlen 1942, 1943, 1944. Dann ein Steinkreuz mit der Inschrift ‚Kurland‘.

„Kurland war und ist ein Teil von Lettland. Nach Beginn des Deutsch-Sowjetischen Krieges 1941 war das lettische Territorium bis zur schrittweisen Rückeroberung durch die Rote Armee ab Sommer 1944 von deutschen Truppen besetzt“⁸

Wessen wird hier, im Jahr 2023, kommentarlos gedacht? Ist es nicht „die verbrecherische Kriegsmaschinerie“, von der Schneiderhan spricht?

Im Halbrund vor dem Denkmal stehen Steinkreuze mit weiteren Namen von Schlachtorten: Wolchow, Stalingrad, Monte Cassino.

Die Auswahl der Stichworte auf den Steinkreuzen ist befremdlich. Geht es hier – 1957 -zwölf Jahre nach Ende des Krieges – um Trauer für tote Soldaten, um ein Zurückblicken auf die Gräueltaten des „3. Reichs“? Oder um eine, obgleich nicht siegreiche, so doch „saubere“ Wehrmacht?

Der Ehrenhain im Riesebusch gehört zu den gärtnerisch qualitativsten Anlagen im Lande und steht unter Denkmalschutz.

Zusammen mit aufklärenden, kommentierenden Tafeln könnte hier ein Lernort entstehen, analog und virtuell. Das Material von Dr. Stephan Linck steht nach Absprache zur Verfügung!

Kehren wir nun zurück in die Mensa:

Zum praktizierten Gedenken am Volkstrauertag in Bad Schwartau gehörte auch das Gedenkbuch für die gefallenen und vermissten Soldaten des zweiten Weltkrieges.

Dieses Gedenkbuch lag viele Jahre, so auch das letzte Jahr zum Volkstrauertag im Rahmen der Gedenkfeier aus und war einsehbar.

Es ist ein positives Zeichen, ein erster Schritt, dass das Gedenkbuch dieses Jahr nicht ausliegt!

Das Gedenkbuch wurde am Volkstrauertag 1991, vom Gemeinnützigen Bürgerverein Bad Schwartau in die Obhut der Stadt übergeben. Damit trägt die Stadt Bad Schwartau die Verantwortung für den Umgang mit dem Werk.

Erstellt hat es der damalige erste stellvertretende Vorsitzende des Gemeinnützigen Bürgervereins Georg Harders.

Der erste Band dokumentiert die Übergabe an die Stadt und die Ehrung Georg Harders. Damit wurde ein Mann gewürdigt, der im Rang eines SS-Hauptsturmführers im Rasse- und Siedlungshauptamt tätig war und in dieser Rolle unter anderem an Wannsee-Folgekonferenzen teilgenommen hat.¹¹

Mit Georg Harders hat ein Mann die Gedenkbücher zusammengetragen, dessen Kontinuität im nationalsozialistischen Denken sich in Archiven und öffentlich zugänglichen Quellen bis 1997 nachzeichnen lässt.

Im August 1997 erschien ein rassistischer, insbesondere auch antisemitischer „Aufruf an alle Deutschen zur Notwehr gegen die Überfremdung - Der Völkermord am Deutschen Volk“.

Auf der Unterzeichnerliste findet sich neben prominenten Neonazis und Holocaustleugnern auch „Georg Harders, Bad Schwartau“.

Es ist überfällig, sich mit den Gedenkbüchern, ihrem Entstehungsprozess und Georg Harders auseinander zu setzen und die Befunde sowie die Auseinandersetzung damit öffentlich sichtbar, zugänglich zu machen. Erinnerung an Unrecht und Diktaturgeschichte sind ein notwendiger Weg zur Stärkung unserer Demokratie.

Im Gedenkbuch wird der 474 „nicht wieder heimgekehrten Soldaten aus Bad Schwartau“¹² gedacht. Zitat: *„Mit diesem Gedenkbuch wollen wir unseren nicht wieder heimgekehrten Soldaten ein ehrendes Andenken in ihrer Heimatstadt bewahren, in der Hoffnung und Erwartung, daß die Pflege ihres Andenkens eine immerwährende Aufgabe bleibt.“*¹²

„Ehrendes Andenken“. Im Gedenkbuch finden wir 17 SS-Mitglieder, die mit ihrem SS-Dienstgrad benannt werden. Wir erfahren nicht, ob sie im Dienst der SS gestorben sind oder ob sie persönlich oder ihre Einheiten der Wehrmacht unterstellt waren.

Hier sind weitere Recherchen unabdingbar.

¹¹ Isabel Heinemann, Rasse, Siedlung, deutsches Blut. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003

Karola Fings: Eine „Wannsee-Konferenz“ über die Vernichtung der Zigeuner? Neue Forschungsergebnisse zum 15. Januar 1943 und dem „Auschwitz-Erlass“. in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 15, Berlin 2006)

¹² Geleitwort des Gedenkbuches

Beispielhaft sei der im Gedenkbuch genannte Hans Tesenfitz, SS-Sturmbannführer und Polizeidirektor in Hamburg, gestorben am 14. April 1945 beim Bombenangriff in Hamburg¹³, erwähnt.

Er war bis Juli 1943 stellv. Leiter der Staatspolizeileitstelle Hamburg, danach stellvertretender Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS (Abkürzung SD) in Maribor (Slowenien, deutsch: Marburg/Drau)¹⁴, ab Mai 1944 Untersuchungsführer beim Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD (IdS) Stuttgart.

Im August 1943 war Hans Tesenfitz in Maribor beteiligt an dem „Unternehmen Radetzky“. Es ging darum, jüdische Hilfsorganisationen in Italien zu unterwandern. Die Akte des Reichssicherheitshauptamtes dazu ist online einsehbar.¹⁵

Damit sind wir mitten im NS-Terrorapparat. Die SS war das wichtigste Terror- und Unterdrückungsorgan im NS-Staat.

Welche Zeichen, welche Formen des Gedenkens finden wir in Bad Schwartau am Volkstrauertag 2023?

Meine Ausführungen sind nur ein Ausschnitt.

Wir müssen hinschauen, wahrnehmen.

Es braucht sicherlich andere Formen der Auseinandersetzung, des Erinnerns, des Gedenkens in Bad Schwartau.

Ein Referenzpunkt unseres Gedenkens und einer lebendigen Erinnerungskultur soll und muss die Förderung demokratischer Resilienz¹⁶ sein. Angesichts von allgemeinen antidemokratischen Stimmungen und Ereignissen ist es notwendig, darüber nachzudenken, wie in diesem

¹³ Vollständige Nennung im Gedenkbuch: „Hans Tesenfitz, SS-Sturmbannführer und Polizeidirektor in Hamburg, Lübecker Straße 50, * 20. Dezember 1909, + 14. April 1945 beim Bombenangriff in Hamburg, Grablage: Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg“

¹⁴ Archivbestände des Reichssicherheitshauptamts, TESENFITZ, SS-Sturmbannführer, Kommandeur /BS/ Sipo und SD Maribor https://archive.org/stream/ss-rsha/MTH_21998_90039_RSHA_222_djvu.txt, abgerufen: 06.11.2023

¹⁵ https://archive.org/details/ss-rsha/MTH_21998_90039_RSHA_222

¹⁶ Prof. Dr. habil Thomas Klie, Freiburg im Mai 2020

„Demokratische Resilienz

Unter demokratischer Resilienz verstehen wir die Fähigkeit eines Gemeinwesens, in gesellschaftlichen und politischen Krisensituationen sowie in Transformationsprozessen immer wieder zu einer von der Mehrheit der Bevölkerung getragenen Akzeptanz von Demokratie als Gesellschafts-, Staats- und Lebensform zu gelangen und dies in einem die Grundwerte einer pluralistischen Gesellschaft verteidigenden Sinne.“

<https://www.eh-freiburg.de/wp-content/uploads/2020/05/Demokratische-Resilienz-tk-29-06-20.pdf>, abgerufen 06.11.2023

Sinne die Bad Schwartauer Öffentlichkeit und insbesondere Jugendliche erreicht werden können

Das wären sicherlich Themenpunkte, die auch in Bad Schwartaus Partnerstädten im europäischen Ausland wohlwollend aufgenommen würden.

Gedenken und Erinnerung an Unrecht und Diktaturgeschichte sind ein notwendiger Weg zur Stärkung unserer Demokratie. Dafür muss die Beschäftigung mit der Vergangenheit nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch gegenwartsbezogen sein und die Fragen, wenn nicht endgültig beantworten, so doch stellen: „Was hat das mit mir zu tun? Wie wollen wir heute miteinander umgehen?“

Für gegenwartsbezogenes Erinnern braucht es viel mehr Wissen, als derzeit in Bad Schwartau zugänglich ist.

Anfänge sind gemacht:

Da wäre die Ausstellung "Bad Schwartau unter dem Hakenkreuz 1929- 1945: Eine Ausstellung über die Weltwirtschaftskrise und das 3. Reich in Bad Schwartau und Rensefeld...", recherchiert und erstellt von Manfred Bannow-Lindtke.

Mein Vater Hans Nolte hat die Ausstellung vor 30 Jahren eröffnet.

Die verdienstvollen Recherchen und die Arbeit des damaligen Bad Schwartauer "Arbeitskreises 27. Januar" in den 1990er Jahren und Anfang der 2000er Jahre sind hier zu erwähnen.

Und gerade erst, anlässlich des 90. Jahrestages der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde die beeindruckende Wanderausstellung „Auftakt des Terrors“ über die frühen Konzentrationslager im April und Mai dieses Jahres hier im Gymnasium am Mühlenberg gezeigt. In seinem Eröffnungsvortrag hat der Leiter des Stadtarchivs Bad Schwartau Sven Reiß aber sehr deutlich gemacht, dass wir tatsächlich und trotz allem noch immer am Anfang stehen!

Erinnerungskultur ist zu keiner Zeit ein erfolgreich abgeschlossenes Projekt, sondern ein immer wieder neu und zeitgemäß zu gestaltender Prozess. Angesichts aktueller Gefährdungen der Demokratie durch Erstarren rechtsextremer Aktivitäten und eines weit verbreiteten Geschichtsrevisionismus leistet eine aktiv gestaltete und gelebte Erinnerungskultur einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Demokratie.

Von welchem Land, von welchem Deutschland werde ich heute am Volkstrauertag im Jahr 2023 meinem Großvater erzählen?

Was werde ich meinem im Jahr 2015 verstorbenen Vater, der vor 30 Jahren hier in Bad Schwartau als stellvertretender Bürgervorsteher die Rede zum Volkstrauertag gehalten hat, sagen?

Ich werde ihnen – mit der eingangs zitierten Nino Haratischwili – sagen:

Wir erinnern uns nicht aus der Sicht derer, die die Geschichte bestimmt haben, sondern für die Menschen, die stumm bleiben mussten!

Ich werde mitwirken an einer Erinnerungskultur, die hinschaut, die wahrnimmt, die benennt, an einer Erinnerungskultur, die die demokratische Resilienz stärkt.

Machen wir es zusammen!